

Lausche dem Waser und spüre den Wind

Ein neuer Wanderweg zwischen Rehren und Rannenberg soll alle Sinne ansprechen

Von Frank Westermann



Gehen und stehen und staunen: Nicht nur im Herbst gibt es zwischen Rehren und Rannenberg mehr als einen schönen Ausblick. Fotos: rnk/tess

Rehren/Rannenberg. Der Anblick links ist eine herbe Enttäuschung, daher weist Dr. Manfred Redslob auf die rechte Seite des Wanderweges: Dort ist eine Wiese, zwei Pferde gucken mäßig interessiert: „Die Wald-Grünland-Kombination ist recht reizvoll“, erklärt der Fachmann für Fernerkundung. Und links? Wurde auf privatem Grund der halbe Wald abgeholzt, es ist wahrlich kein schöner Anblick; wie gebrochene Restknochen ragen die Baumstümpfe kurz hinter dem „Mühlenhof“ in den schwer hängenden Auetales Himmel.

Eigentlich sollte dort, wo jetzt die Bäume gefällt wurden, der erste Teil des Naturwanderwegs langführen, den die Gemeinde hier auflegen möchte, um ihr touristisches Profil zu schärfen. Aber wenn der Weg dort oben lang geht, durch die eher abschreckende Holzlandschaft, „dann werden Euch die Leute kreuzigen“, erklärt Redslob, da kann man niemanden durchschicken, der Erholung und Entspannung in der Natur sucht.

Der Wanderweg von Rehren nach Rannenberg (und noch etwa weiter, wie sich später zeigen wird), ist eine recht ambitionierte Angelegenheit: Es soll ein Waldweg werden, der alle Sinne berührt. Daher ist neben Fachmann Redslob noch Andrea Bolte dabei, die in Hattendorf als psychotherapeutische Heilpraktikerin praktiziert. Sie hat in der letzten Woche an der Sitzung der Wanderwege-Arbeitsgruppe teilgenommen, und dort, wie Bürgermeister Thomas Priemer später erklärte, durchaus vernünftige Vorschläge gemacht, die man auch umsetzen könnte. Daher hat sie eine Einladung erhalten: Komm mit, wenn wir uns den Weg mal genauer ansehen. Außerdem dabei: Friedhelm Liwack vom Bauamt, Doreen Schwarzlaff als Bürgermeisterversprecherin und Geschäftsführer Matthias Gräbner vom Zweckverband Touristikzentrum Westliches Weserbergland. Zwar wird der Wanderweg ein eigenständiges Angebot der Gemeinde Auetal, aber zu viel Sachverstand hat ja noch nie geschadet.

Abgewandert werden Tal- und Höhenweg, die erste Station könnte an der Aue sein. denn Wasser heißt Leben. Hier könnte der geneigte Wanderer seine Füße erfrischen oder, gleich gegenüber, die Rindenstruktur der Bäume ertasten. Geeignete Schilder im DIN-A4-Format könnten Hinweise geben, welche Bäume zu fühlen sind.

Immer wieder säumen Buchen den Wanderweg. Wären sie nicht die geeigneten Bäume, um bei einer Berührung, bei einer Anlehnung über die Verwurzelung nachzudenken oder zu meditieren? Eine Frage, die sich später selbst beantwortet, als eine mächtige deutsche Eiche am Wegesrand auftaucht. Und schön wäre auch eine Stelle, so sind sich Andrea Bolte und Manfred Redslob einig, an der der Wanderer ganz bewusst stehen bleiben könnte, um

eine Entscheidung zu treffen: Hier lade ich meinen Ballast ab, hier lasse ich zurück, was ich jetzt nicht mit auf den Wanderweg nehmen möchte. Es ist ein sehr schöner Ansatz.

Höre den Wind, lausche dem Wasser und fühle den Baum: Was beim Lesen wie eine Anfänger-Lektion in der Esoterik anmuten mag, das funktioniert im Wald zwischen Rannenberg und Rehren: Immer wieder bleibt die Fünfergruppe stehen, zeigt hier auf eine Besonderheit der Natur und dort auf eine andere, verweist auf Moos, das totes Holz überwuchert oder man genießt einfach nur den einen oder anderen wunderbaren Ausblick – Natur funktioniert. Der Tourist oder Wanderer soll Ruhe finden, Entspannung, wenn es toll läuft, verlässt er den Rundwanderweg glücklich, zufrieden und dankbar. Hier ist der Wechsel der Jahreszeiten fraglos sehr bewusst wahrzunehmen, hier kann aufgetankt werden. Und weil das ganze Quintett dieser Meinung ist, wird der Weg kurzerhand noch einmal verlängert: 3,3 Kilometer sollte er lang sein, 4,5 Kilometer werden an diesem Nachmittag abmarschiert und für gut befunden; es ist ein etwas anderer Ansatz, den Wald zu erleben, den die Gemeinde Auetal anbieten möchte: Die Seele soll angesprochen werden.

Am schwierigsten gestaltet sich der Platz für die Himmelsliege: Hinter diesem Begriff verbergen sich sehr großzügige Liegen aus Holz, auf denen mehrere Menschen nebeneinander Platz haben – und gemeinsam in den Himmel schauen können. Aber auch dieser Platz findet sich, irgendwo auf dem Höhenweg, zwischen Rehren und Hattendorf. Davor, so schlägt es Manfred Redslob vor, könnte man die Fichten nehmen, um den Riechsinn anzusprechen. Und tatsächlich, ein intensiver Fichtenduft weht durch die Nasen. Sehr schön, das alles.

Artikel vom 07.11.2012 - 00.00 Uhr